Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

132 (19.3.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G.m.b.H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 132 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Dienstag, 19. März 1918 — 77. Jahrgang. — Abendblatt.

Erfolgreiche Erkundungsgefechte an der Westfront.

Mehr als 300 Belgier gefangen. — 23 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. März. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Sturmtruppen preußischer, bayerischer und sächsischer Divisionen führten in Flandern erfolgreiche Erkundungen aus und nahmen dabei

mehr als 300 Belgier gefangen.

Von der Küste bis zum La Bassée-Kanal war der Feuerkampf am Abend gesteigert. An der übrigen Front blieb er in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und von Gallwitz.

Bei Juvincourt holten brandenburgische Stoßtrupps nach hartem Kampf 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben. Das Artilleriefeuer lebte beiderseits von Reims und in der Champagne zeitweilig auf; an der Nordfront von Verdun nahm es an Stärke zu. Wir setzten unsere Erkundungen fort. Sächsische Abteilungen brachten auf dem Ostufer der Maas 56 Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

An vielen Stellen der lothringischen Front, in den Vogesen und im Sundgau rege Tätigkeit der Franzosen.

* * *

Wir schossen gestern im Luftkampf und von der Erde aus

23 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone ab.

* * *

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 18. März. (Amtlich). Im Sperrgebiet um England vernichteten unsere U-Boote

19000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wann kommt die Offensive?

Die „Nordd. Allg. Ztg." vom Sonntag schreibt an leitender Stelle über die Frage: „Wann kommt die Offensive?" u. a.:

Letzten Endes wird ein deutscher Angriff großen Stils nicht zu vermeiden sein. Wir sollten uns jedoch über den Zeitpunkt ebensowenig den Kopf zerbrechen wie über den Teilabschnitt, der Schauplatz der Entscheidungsschlacht werden soll. Freilich stellt in die in diesem Jahr so außerordentlich lange Winterpause unsere Nerven auf eine verhältnismäßig harte Probe. Wir wissen, daß das Jahr 1918 die Entscheidung bringen muß, und nachdem wir im Osten einen Frieden erzwungen haben, der uns dort völlig freie Hand gabe, der es uns ermöglichte, unsere Truppen so an der Westfront zu konzentrieren, daß Hindenburg sagen konnte: „Jetzt sind wir dem Feinde überlegen an Mannschaften und Material, Luftstreitkräften, Tanks, Gas. Alles, worauf er pocht, steht bei uns in stärkster Weise bereit." Jetzt will es uns natürlich nicht ohne weiteres in den Sinn, daß immer noch die Entscheidung hinausgeschoben werden soll. Aber heißt es denn die Entscheidung verschieben, wenn wir nicht sofort angreifen? Gibt es vielleicht noch andere Mittel, den Zusammenbruch der Gegner schnellstens herbeizuführen? Die schamlose Vergewaltigung der Neutralen, besonders Hollands, das veröffentlichte englische Ultimatum zeigt uns, wie schwer der Unterseebootkrieg auf unseren Feinden lastet. Nur um ihr Leben zu fristen, um die Entscheidung noch einige Wochen oder Monate hinauszuschieben, vergreifen sie sich an den wehrlosen kleinen Staaten und zwingen diese, ihren Schiffsraum der Vernichtung auszusetzen. Selbst wenn wir nicht angreifen, sehen die Entente-Machthaber binnen kurzem ihren Zusammenbruch vor Augen. Daran ändern nichts die hochtönenden Phrasen der englischen Regierungsgewaltigen, nichts Clemenceaus hetzerische Kriegsrede vom Durchhalten bis zur letzten Viertelstunde. Wer weiß, ob der Versailler Kriegsrat es nicht als letzte Möglichkeit ansieht, durch eine eigene Offensive dem Zusammenbruch vorzubeugen!

In dem Aufsatz wird sodann die Ueberzeugung ausgesprochen, es sei höchst wahrscheinlich, daß die unzähligen Divisionen, die von beiden Seiten jetzt an der Westfront zusammengezogen sind, nicht mehr sehr lange untätig bleiben werden. Und zum Schluß heißt es: So können wir denn auch heute die Frage, die wir an die Spitze dieses Aufsatzes gestellt haben, mit den Worten Ludendorffs beantworten: „Unser Angriff, ohne den kein Friede möglich ist, wird im geeigneten Augenblick erfolgen."

Für unser Volk heißt es, sich mit Geduld wappnen und mit eiserner Entschlossenheit und Geschlossenheit aufs Endziel zu schauen. Die Beendigung dieses Krieges durch die Schneide des Schwertes muß unser Endziel sein. Der Feind, der den Frieden nicht gewollt hat, soll den Kampf haben.

Wie sehr im neutralen Ausland übrigens die Schwierigkeiten der Entente infolge des Unterseebootkrieges erkannt sind und daß auch dort mit einem baldigen Zusammenbruch unserer westlichen Feinde gerechnet wird, beweisen die in Kopenhagen umlaufenden Gerüchte, daß die Vereinigten Staaten mit den Mittelmächten in Verhandlungen zu treten beabsichtigen. In Deutschland ist allerdings von einem solchen Vorhaben nichts bekannt.

Klarheit im Osten.

* Karlsruhe, 19. März.

Die Ratifizierung des Friedensvertrages durch den allrussischen Kongreß in Moskau hat endlich die langerwünschte Klarheit in unsere militärische Lage im Osten gebracht. Der Krieg mit Rußland ist erst jetzt tatsächlich beendet und erst jetzt können wir daran denken, unsere Ostfront bis auf einen kleinen Rest von Sicherungstruppen abzubauen. Die kleine Gruppe der russischen revolutionären Sozialisten macht allerdings noch einige Schwierigkeiten; sie will einen weiteren bewaffneten Widerstand mit einer unabhängigen Armee organisieren. Die unversöhnliche Haltung dieser Außenseiter dürfte zunächst nur die Moskauer Regierung interessieren. Die revolutionären Sozialisten denken wohl selbst nicht daran, einen neuen, wenn auch nur beschränkten Kampf mit den Mittelmächten aufzunehmen. Ihre unabhängige Armee soll innerpolitischen Zwecken, dem Sturz der Lenin-Regierung, dienen. Es werden sich ihr vornehmlich jene Elemente anschließen, die bis jetzt durch die Raubzüge in den Straßen Petersburgs und Moskaus ihr Dasein gefristet haben, und die dieses einträgliche Geschäft nicht wieder aufgeben wollen. Die Moskauer Regierung scheint aber entschlossen zu sein, mit den widerspenstigen Sozialrevolutionären kurzen Prozeß zu machen. Die sofortige Entwaffnung und Verhaftung des revolutionären Preobraschenski-Regimentes läßt schnelles u. entschlossenes Handeln erkennen. Die Regierung hat dabei, wie die Entschließung des allrussischen Kongresses erkennen läßt, die erdrückende Mehrheit des russischen Volkes, das unbedingt den Frieden will und das sich auch mit den opferreichen Bedingungen einverstanden erklärt hat, hinter sich.

Nach der Ratifizierung des Friedensvertrages drängen nun auch die zum Teil noch ungelösten politischen Fragen, und zwar jene Probleme, die durch die Bildung der Randstaaten entstanden sind, einer Klärung entgegen. Das gute Beispiel, das der kurländische Landesrat durch sein schnelles und entschlossenes Handeln gegeben hat, scheint in Litauen einen starken Eindruck gemacht zu haben. Wie der Reichskanzler in seiner Rede mitteilte, erwartet man auch in Berlin jetzt die Delegation des litauischen Landesrates, die der deutschen Regierung den Wunsch nach einer engen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Angliederung an Deutschland unterbreiten soll. Litauen will also in ein ganz

Eine Fahrt ins verschlossene Land.

Unter dem Titel „Meine Diplomatenfahrt ins verschlossene Land" veröffentlicht Legationssekretär Dr. Werner Otto von Hentig in einem vom Verlag Ullstein und Cie. in Berlin herausgegebenen Buch seine Erlebnisse über seine Reise nach Afghanistan.

Mitten im Krieg war der jetzt 32 Jahre alte Dr. Werner Otto von Hentig, ein Sohn des ehemaligen koburgischen Staatsministers, vom Auswärtigen Amt nach Kabul gesandt worden, um mit dem Emir von Afghanistan in Verbindung zu treten. An der Spitze einer kleinen Expedition, zu der ein paar Deutsche und Oesterreicher, ein paar Inder, ein paar Afridis gehörten, wanderte er vierzig Tage lang durch die persische Salzwüste, durch Gegenden, in denen alles Leben erstorben ist, in wildester Sonnenglut, einmal verirrt, stets mit physischen Qualen kämpfend, bis er jenseits der von russischen Truppen gezogenen Sperrlinie war. Nach zehnmonatlichem Aufenthalt in Afghanistan erklomm er die Bergketten des Hindukusch und des Pamir, die Wälle, die nie geschautes Land umgeben. Er drang zur Eisgrenze vor, in Höhen über dem Montblanc, zu den Kurten kirgisischer Nomaden; dann ging es hinab nach Turkestan, unter neuer Todesgefahr, durch die russischen Vorposten und Spione, hart am Lager des Feindes vorbei. Und abermals Wüstenmärsche, einhundertdreißig Tage; Bedrohung durch einen chinesischen Vizekönig, der die Hinrichtung des Fremdlings anordnet, endlose Mühsal, die das Ziel immer weiterrückt, den Willen lähmt, die Seele verdunkelt. Ueber Hankau kam Hentig, nun ganz allein, nach Schanghai. Dort schiffte er im April 1917, mit altem Matrosenzeug angetan, sich an Bord der „Ecuador" ein. Im Kleiderschrank einer Kabine versteckt, reiste er als blinder Passagier über die japanischen Häfen bis Honolulu, er schwamm zur Küste, fand nach San Franzisko den unwahrscheinlichen Weg, wurde von den Amerikanern auf Anglo Island interniert, traf über Chicago, Newyork und Halifax, den Ort der englischen Kontrolle, nach einer Weltfahrt voll märchenhafter Strapazen im Juni 1917 in der ersehnten deutschen Heimat ein.

Die menschliche körperliche und geistige Leistung Hentigs und seiner Fahrtgenossen, ist nicht nur eine der unerhörtesten in diesem Kriege, sie dürfte in der ganzen Geschichte des abenteuerlichen Erlebens überhaupt kaum zu übertreffen sein. Es waren nicht allein die ungeheuren Schwierigkeiten des wegelosen Reisens in unbekannten Gebirgsgegenden, die sich Hentig entgegenstellten, sondern in gleichem Maße auch der ganz besondere Charakter der Sendung, der an den Leiter der Expedition die größten Anforderungen stellte. Auf Schritt und Tritt wurde die Expedition durch feindliche Mächte verfolgt, so daß sie sich nicht nur durch die überall lauernde Kette von Verrätern und Spionen durchzuschlagen, sondern sich auch durch ziffernmäßig tausendfach stärkere feindliche Scharen durchzuschlagen hatte. Selbst in dem damals noch „neutralen China" hatte englisches Geld Verräter gefunden, die bereit waren, Hentig auszuliefern, oder im schlimmsten Fall in aller Stille abzutun. Wie gefährlich es war, erzählt Hentig in einem Kapitel vom Marsch nach Kaschgar:

Ein sechsstündiger Trab, meist durch tiefdunkle, von Bäumen beschattete Alleen bis Kökrobad, anderthalb Stunde Futterpause im todesähnlich ausgestorbenen Dorf, gastliche Versorgung durch die lieblichen Töchter des türkischen Dorfältesten. Von Kökrobad ab ununterbrochene Wüste; mitten im Nachtdunkel unversehens drei scharfe Schüsse. Die Chinesen fliehen, ich führe den Anschlagkolben über den Pistolengriff. Tursen Beg hatte auf eine Antilope geschossen. Morgens gegen zehn im stärksten Sonnenbrande Kisyl Robad erreicht. Mein Fuchs ist stark abgefallen, der Gasthof schwarz von Fliegen, an ein Schlafen nicht zu denken. Um Mittag Pferdegetrappel. Eine Schwadron Chinesen, kürzlich aus Maralbaschi geschickt, trifft ein. Ihr Befehl: mich zurückzubringen. Bitte an mich, mein Vorhaben aufzugeben. Höfliches Bedeuten, daß ein Deutscher nie aufgibt, was er vorhat. Eventualbitte, zu warten, bis ihre Pferde wieder instande seien, weiterzugehen. Höfliche Mitteilung, daß ich vier Uhr dreißig abreiten würde. Gegen drei Uhr Yängi Hissar in weitem Bogen umritten, trotzdem auf chinesische Späher gestoßen. Zwei Stunden vor der Stadt bei Sonnenaufgang Futterpause. Hier eingeholt von einem Kosaken, den ich energisch ersuchen lasse, sich die nächsten vierundzwanzig Stunden nicht vom Fleck zu rühren, und von einem Mundschi des Ambar von Yängi Hissar, der mich begrüßen und mir zu meinem Unternehmen Glück wünschen soll. Tagsüber mit immer größerer chinesischer Eskorte, herzlich von den Türken bewillkommnet, bewirtet und geleitet nach Kaschgar-Neustadt gelangt. Der Fuchs strammt die Beine, als ob er acht Tage im Stall gestanden hätte.

Auch ich habe in der Erwartung der kommenden Dinge jede Müdigkeit vergessen. Der Führer der Chinesen, die sich von Yängi Hissar ab mir angeschlossen haben, wohlbeleibte Leute mit großen Hornbrillen und einem Habitus der Bequemlichkeit wie ihn nur eine fette Provinzialpfründe geben kann, ersucht mich, durch die Neustadt zu reiten. Als ich im Vorbau der Tore bin, tritt mit wildem Geschrei die Wache ins Gewehr. Ich treibe mein Tier durch die Bewaffneten vorwärts. Da läßt der Kommandant das Tor schließen und laden. Warum diese Aufregung? Hat man mich nicht gerade gebeten, diesen Weg zu wählen? Mein Wenguan, mein Sekretär für Spezialangelegenheiten, zankt sich aufs heftigste mit dem Torkommandanten, so daß ich beinahe hätte lachen müssen, wäre mir nicht ein Kerl, dem guten Tier ins empfindliche Maul reißend, in die Zügel gefallen. Ein Schlag mit der Gerte auf die Hände, etwas Zügelfreiheit und das Gewicht auf die Hinterhand. Seyed hätte den Kerl im Nu totgeschlagen. Ich fing ihn ein und ritt in kurzem Kehrt zum Tor hinaus. Draußen wollte man mich zurückrufen. Ich würdigte die Leute keines Blickes mehr.

Kaum war ich fünfhundert Meter an den Außenmauern entlang geritten, als in wilder Jagd ein, nach dem Lärmen der Pferdehufe zu urteilen, gewaltiger Heerhaufe schreiend hinter uns hergejagt kam. Ich glaubte, es seien die Russen, die sich zunächst mit den Chinesen auseinandersetzen würden. Deshalb sah ich mich gar nicht um und lockerte nur wieder die Mauser im Anschlagkolben. Was auf einmal, heftig gestikulierend, vor mir erschien, waren aber keine Russen, sondern vor Erregung fratzenhaft verzerrte mongolische Gesichter. Ich steuerte ruhig mein Pferd durch sie vorwärts, schürte aber dadurch offenbar nur ihre Wut. Herzerquickend war es, Tursen Beg zu beobachten. Da er nur einen Revolver besaß, so hatte er in aller Bestimmtheit sich von einem der Chinesen aus Yargent Karabiner und Patronengurt erbeten. Den geladenen Karabiner auf den Oberschenkel aufgesetzt, blieb er, ständig nach rechts und links schauend, mir zur Seite. Ein chinesischer Offizier teilte mir auf meine Frage schließlich mit, daß sich der Taotai von Kaschgar in der Neu-

ähnlich geartetes Verhältnis zu Deutschland treten wie Kurland. An eine Verbindung durch Personalunion scheint man aber in Berlin nicht zu denken. Litauen wird voraussichtlich einen eigenen Herrscher aus einem deutschen Fürstengeschlecht erhalten. Daß der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach es gestern für nötig befand, für einen katholischen Herzog zu plädieren, und damit die Lösung der verwickelten Ostfragen auf das konfessionelle Gebiet zu schieben, ist eine ebenso große politische Ungeschicklichkeit wie Taktlosigkeit. Die Hauptsache ist hier nicht die Konfession, sondern die Fähigkeit der fürstlichen Persönlichkeit, die in dem von den Russen vollkommen vernachlässigten Lande unnennbare schwierige Aufgaben zu lösen haben wird. Das Zarentum hat sich an dem unglücklichen Litauen schwer versündigt. Es hat die Litauer absichtlich im Tiefstand politischer und wirtschaftlicher Entwickelung gelassen und es bedarf einer weisen und sorgsamen Hand, um das gutmütige, aber politisch und wirtschaftlich sehr indifferente Volk wieder zu einer gewissen Höhe zu führen.

Das bisherige deutsche Verwaltungsgebiet Litauen, das voraussichtlich den neuen Staat bilden wird, ist kein kleines unbedeutendes Land. Es umfaßt im wesentlichen das ehemalige Gouvernement Kowno und ist mit etwa 30 000 Quadratkilometer um ein Viertel größer als Belgien. Das Gebiet zählt zurzeit etwa 1 066 000 Einwohner gegen 1 600 000 zu russischer Zeit. Die Bevölkerungsziffer ist demnach durch den Krieg um etwa ein Drittel zurückgegangen. Der Nationalität nach leben im Verwaltungsbezirk rund 8000 Deutsche, 17 160 Letten, 904 217 Litauer, 9120 Russen, 73 057 Polen und 54 569 Juden. Dem Glaubensbekenntnisse nach sind es 37 291 Evangelische, 965 634 Römisch-Katholische, 8614 Orthodoxe und 45 559 Mosaische. Von dem Ackerland gehört etwa 17,53 v. H. dem kleinbäuerlichen oder bäuerlichen, 36,64 v. H. dem mittleren Grundbesitz, und 45,83 v. H. dem Großgrundbesitz an. Bei intensiver Bodenkultur und gesteigerter und verbesserter Viehzucht ist Litauen geeignet, eine Vieh- und Kornkammer zu werden, die Deutschland in landwirtschaftlicher Beziehung vom Ausland unabhängig machen würde.

Ueber die Frage, wie sich unser Verhältnis zu Livland und Esthland in Zukunft gestalten wird, hat sich Graf Hertling sehr vorsichtig ausgesprochen. Er hat nur besonders hervorgehoben, daß von einer so engen Verbindung mit Deutschland, wie dies bei Kurland und Litauen der Fall sein wird, nicht die Rede sein kann, da diese Länder östlich der im Friedensvertrag vereinbarten Linie liegen. Die beiden Randvölker werden demnach auch in Zukunft eine weitgehendere Selbständigkeit behalten, sobald die Verhältnisse in ihrem Innern derart geordnet sind, daß an eine Zurückziehung der deutschen Polizeimacht gedacht werden kann. Die beiden ehemaligen russischen Gouvernements gehen also der weniger erfreulichen Zukunft ausgesprochener Pufferstaaten zwischen Deutschland und Rußland entgegen. Ob die zwei Länder überhaupt im Stande sind, ein kräftiges, eigenes, politisches Leben zu führen, kann erst die Zukunft zeigen. Auf jeden Fall hat Kurland, das direkt unter dem Schutz des mächtigen Deutschen Reiches steht, das weitaus bessere Schicksal gefunden.

Das deutsche Schmerzenskind im Osten bleibt immer noch Polen, das im deutsch-russischen Friedensvertrag nicht ausdrücklich erwähnt ist, und über das Graf Hertling sich gestern nur ganz kurz geäußert hat. Aus den Ausführungen des Kanzlers ging aber soviel hervor, daß die Verhandlungen mit dem Nachbarvolk, das seine ganze Zukunft deutscher Kraft verdankt, wenigstens nicht auf einem toten Punkt angelangt sind. Aus polnischen Kreisen sind den Mittelmächten neue Anregungen zugegangen, die jetzt in Wien und Berlin daraufhin geprüft werden, ob sie sich mit den Zielen, die die verbündeten Mächte verfolgen, decken, und ob sie die Grundlage abgeben für eine endliche freundliche Verständigung, zu der die Mittelmächte mit wahrer Engelsgeduld immer wieder ihre Bereitwilligkeit erklären.

Wenn auch die politischen Verhältnisse im Osten erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung stehen und wenn manches, ja vieles noch recht tiefgreifender Veränderungen und Verbesserungen bedarf, so können wir doch — und von dieser Auffassung sind auch die gestrigen Ausführungen des Kanzlers getragen — mit dem bis jetzt erreichten wohl zufrieden sein. Das Schwert unserer siegreichen Heere und die Arbeit unserer Diplomaten haben hier geschichtliche Tatsachen geschaffen, die fest in sich begründet sind und an denen die Entente nicht mehr rütteln kann. Es wird England ewig eine schmerzliche Erinnerung bleiben, daß hier über eine Reihe der wichtigsten weltpolitischen Fragen entschieden wurde, ohne daß es selbst mit dabei sein durfte, und daß diese Fragen ferner einer Lösung zugeführt wurden, die wahrlich nicht im Interesse Englands und seiner Weltmachtspläne liegt.

Die Ministerkonferenz der Alliierten.

WTB. **London**, 19. März. Die Zusammenkünfte des oberen Kriegsrates, ebenso wie wichtige politische Besprechungen unter dem Vorsitze des Premierministers Lloyd George wurden abgehalten, die letzten am 14., 15. und 16. März. Sie fanden im Beisein der Premierminister von England, Frankreich und Italien und in Gegenwart anderer Minister, nebst ihren militärischen und sonstigen Sachverständigen statt.

WTB. **Mondon**, 19. März. (Amtlich.) Letzte Woche sind der französische Ministerpräsident Clemenceau und der italienische Ministerpräsident Orlando vom König und der Königin empfangen worden.

Die Vergewaltigung Hollands.

WTB. **Washington**, 18. März. (Reuter.) Die Erörterung über die Verwendung der holländischen Schiffe durch freiwillige Uebereinkünfte oder auf dem Wege der Requisition dauern fort, wobei die Regierung die holländische Antwort abwartet. Die Wegnahme ist jedoch aufgeschoben, bis die Antwort hier eingetroffen ist, was nicht vor Dienstag der Fall sein wird.

WTB. **Rotterdam**, 19. März. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Heute Mittag wurde hier auf der Börse allgemein bekannt, daß unsere Regierung die Uebereinkunft mit England und Amerika angenommen habe. Die Rotterdamer haben es für so gut wie zweifellos gehalten, daß die Niederlande die gestellten Bedingungen nicht annehmen würde. Da es jetzt doch geschehen ist, ist dadurch für ihre materiellen Interessen besser gesorgt, als wenn die Alliierten die Schiffe ohne weiteres in Beschlag genommen hätten. Allerdings glaubt niemand, daß England und Amerika imstande sein würden, torpedierte niederländische Schiffe zu ersetzen, aber man billigt jetzt in jedem Falle die getroffene Entscheidung, der die Rheder aber begreiflicherweise nicht so viel Wert beimessen, weil es fürs erste wohl nicht möglich sein wird, dafür neue Schiffe bauen zu lassen. Das alles aber hindert nicht, daß auch in den Kreisen der Rheder Mißstimmung über die getroffene Entscheidung herrscht, die allgemein als eine Erniedrigung und ein nicht gut begreiflicher Entschluß gefunden wird. Deshalb wünscht man auch die Mitteilung der Regierung abzuwarten. Uebrigens herrscht in verschiedenen Kreisen Unruhe der niederländischen Besatzung der in Amerika liegenden Schiffe, die vermutlich in schwierige Verhältnisse geraten werden, und von denen sich eine Anzahl vielleicht weigern wird, auf bewaffneten Schiffen in das Sperrgebiet zu fahren.

WTB. **Amsterdam**, 19. März. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat die gestrige Sitzung der Kammer darüber keine Klarheit ergeben, ob die holländischen Schiffe in Holland frei ausfahren sollen, oder ob der deutsche Vorschlag eines Pendelverkehrs angenommen wird.

Armenische Greueltaten.

WTB. **Konstantinopel**, 19. März. Die Agentur Milli verbreitet folgenden Auszug aus Depeschen des kommandierenden Generals der 3. Armee über armenische Grausamkeiten: Die Armenier metzelten etwa 50 Muselmanen aus Hochan und Kalbschick nieder. Muselmonen deren Zahl nicht bekannt ist, haben die Armenier unter dem Vorwand des Straßenbaues aus Makali fortgeführt, sie sind nicht zurückgekehrt. Armenier, die aus der Stadt Erkinniß nördlich von Erzerum plünderten, töteten 60 Muselmanen. In Erzerum fand man 250 verstümmelte Leichname. Unsere Kavallerie, die Hassan Kale besetzte, stellte fest, daß Frauen, Männer und Kinder in diesem Dorfe und seiner Umgebung in barbarischer Weise durch Beilhiebe und Dolchstiche von den Armeniern niedergemacht waren, die auch einen Teil der Bewohner fortgeführt hatten. Die Armenier hatten Hassan Kale in Brand gesteckt.

Bereitschaft!

Heute heißt es für die gesamte Heimatarmee: Angetreten zum großen entscheidenden Schlag, den sie zur Erzwingung des Friedens wieder tun muß! Jeder einzelne Volksgenosse muß bereit sein, mitzutun. Keiner darf aus der Reihe, jeder hat seine Aufgabe zu erfüllen. Wer gleich zu Anfang seiner Pflicht genügt, handelt nach dem alten Wort: Wer schnell gibt, gibt doppelt! Die Zeichnungen zur achten Reichsanleihe müssen die Welt davon überzeugt haben, das deutsche Volk ist ein wahrhaft friedliches Volk, es setzt Hab und Gut daran, dem Frieden, der im Osten herausgezogen ist, auch im Süden und Westen freie Bahn zu schaffen. Wir wollen durch und wir müssen durch! So denken die militärischen Führer und Truppen, so denkt auch das Volk, und dazu müssen die deutschen „silbernen Kugeln" helfen. Eine Bresche für uns und den Frieden muß die achte Anleihe bahnen helfen! Heute am 18. März wird der Anfang gemacht! Seid bereit und Glück auf zu einem guten Erfolg!

Badischer Landtag.

6. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.

A. **Karlsruhe**, 19. März.

Präsident **Prinz Max von Baden** eröffnet die Sitzung kurz nach 10 Uhr. Die Beratung des Staatsvoranschlags wird fortgesetzt bei den Titeln IV—XII, Justizverwaltung.

Freiherr **v. la Roche-Starkenfels** erstattete namens des Haushaltsausschusses Bericht über die einzelnen Budgettitel und ihre Beratung vom Ausschuß. Bezüglich des von den Städten geforderten Ersatzes der Ausfälle bei den städt. Grundbuchämtern hat sich der Ausschuß den Ausführungen der Zweiten Kammer angeschlossen. Inzwischen ist erfreulicherweise eine Vereinbarung zwischen dem Staat und den Städten angebahnt worden. Vor kurzem ist ein Erlaß erschienen, nach dem sich Richter und Staatsanwälte zwecks Versetzung auch auf noch nicht erledigte Stellen vormerken lassen können. Der Berichterstatter geht noch ein auf die Petition des Vereins der mittleren Justizbeamten um Umwandlung von 100 Stellen des Geh. Tar. Abt. G 3 in solche der Abt. G 2. Die Regierung stellte sich auf den Standpunkt, daß die gewünschte Aenderung zugunsten der Justizaktuare nur bei einer allgemeinen Abänderung des Gehaltstarifs erfolgen könne. Eine Gewährung der Bitte hätte zur Folge, daß auch die jüngeren Justizaktuare mit der gleichen Bitte nachkommen würden. Der Ausschuß schloß sich der Darlegung der Regierung an und beschloß über die Petition Uebergang zur Tagesordnung, empfiehlt jedoch der Regierung, den ältesten Justizaktuaren mit 14 Dienstjahren den Titel Justizsekretär zu verleihen. Die Regierung will das auch tun.

Weiter befaßte sich der Ausschuß mit der Petition der Stadt Singen wegen Errichtung eines Amtsgerichts in Singen, sowie über die Gegenpetition der Städte Pfullendorf, Engen und Stockach. Die Petition wurde 1912 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Regierung erklärte, sie könne der Petition der Stadt Singen nur stattgeben, wenn eine Aenderung des Grundbuchwesens erfolge und die Grundlage sich geändert habe. Dies ist aber jetzt nicht der Fall, im Gegenteil, der Krieg mahnt noch mehr zur Sparsamkeit. Der Ausschuß beschloß daher, über die Petition der Stadt Singen zur Tagesordnung überzugehen und die Gegenpetition damit für erledigt zu erklären. Inzwischen ist eine Nachtragspetition der Stadt Singen eingegangen, nach welcher die Landstände das Bedürfnis der Stadt Singen anerkennen und der Regierung die Errichtung eines Amtsgerichts Singen bei einer Neuordnung der Justizverwaltung empfehlend überweisen. Auch über diese Nachtragspetition beschloß der Ausschuß Uebergang zur Tagesordnung. Der Ausschuß stellt entsprechend dem Vorgetragenen den Antrag auf Genehmigung und Erledigung der Petitionen.

Freiherr **v. Mentzingen** verbreitet sich über das Grundbuchwesen und wendet sich gegen dessen Verlegung zu den Amtsgerichten und weist auf die Schwierigkeiten hin, welche dadurch den Landleuten erwachsen würden, wenn nicht vorher eine Neueinteilung der Amtsbezirke erfolgt wäre. Die Verlegung würde einen Umsturz aller Verhältnisse zur Folge haben und hochgradige Erbitterung hervorrufen.

Oberbürgermeister **Habermehl**: Im großen und ganzen stehe er auf dem Standpunkte des Freiherrn v. Mentzingen.

Bürgermeister Dr. **Weiß** hält seinen früheren Standpunkt aufrecht. Den Ausführungen des Freiherrn v. Mentzingen könne er nicht folgen. Es sei falsch, wenn man sage, den Gemeinden sei das Grundbuch belassen, die Gemeinden haben nichts gegen die Verlegung. Kommen muß sie doch.

Geh. Kommerzienrat **Engelhard** verbreitet sich über die Kammer für Handelssachen in Mannheim. Es finden sich immer tüchtige Richter für diese Stellen, die interessant und begehrt sind. Zu begrüßen ist, daß die Kammer für Handelssachen als Akademie für Handelsfragen angesehen wird. Zu wünschen wäre, daß die daselbst gesammelten Erfahrungen der Landgerichtsräte der Kammer erhalten bleiben.

Geh. Rat Dr. **Glockner** wendet sich gegen eine vom Berichterstatter angeregte Trennung der Prüfung für Justiz und Verwaltung nach dem Krieg.

Landgerichtspräsident Dr. **Zehnter**: Er habe als Vorsitzender von Zivilkammern die Erfahrung gemacht, daß bei einer Zusammenlegung von zwei Gemeinden, die eine sich engerisch wehrt. Jede Gemeinde hat für die Unterbringung der Bücher Einrichtungen getroffen. Würden jetzt die Grundbücher weggenommen, so würde das sehr unangenehm empfunden. Man müßte ihnen wenigstens die Auslagen ersetzen. Ob die Grundbücher besser geführt sind, ist schwer zu unterscheiden. Es ist aber behauptet worden, daß die Grundbücher materiell, d. h. hinsichtlich des neuesten Standes in Baden besser geführt seien als in Preußen.

Oberbürgermeister **Habermehl** würde die Wegnahme der Grundbücher von den Gemeinden bedauern. Ein Gemeindeamt sei besser als ein staatliches. Was man ins Rathaus hereinnehmen kann, soll man hereinnehmen.

Justizminister Dr. **Düringer**: Die Stelle des Vorsitzenden der Kammer für Handelssachen eignet sich nicht dazu, zu probieren, ob einer sich zum Direktor eignet. Ernenne man sie zu Direktoren, so muß man ihnen auch Direktorengehalt geben. Der Minister wendet sich gegen die Ausführungen des Freiherrn v. Mentzingen. Die Frage der Vorlegung der Grundbücher sei infolge der durch den Krieg gebotenen Vereinfachung der Staatsverwaltung brennender geworden. Die Frage hängt davon ab, ob erhebliche Ersparnisse gemacht werden können. Es hätte ihm eine Freude gemacht, wenn dem Wunsche der Aktuare hätte stattgegeben werden können. Es wäre ihm schon entsprochen, wenn der Krieg nicht vorgekommen wäre. Er stehe mit Bued auf dem Standpunkte der Trennung der Prüfung für Justiz- und Verwaltungsbeamte.

Freiherr v. **Mentzingen** verwahrt sich dagegen, daß er aus agitatorischen Gründen sich gegen die Verlegung der Grundbücher ausgesprochen habe. Das sei ja das schöne in der Ersten Kammer, daß jeder spreche und stimme unabhängig von den Auffassungen der Gasse und der Masse.

Geh. Rat **Glockner** und Frhr. v. **Stotzingen** und Exz. **Lewald** äußern sich zur Prüfung der Beamten zur Justiz und Verwaltung und sprach sich für die Trennung aus.

Die Anträge des Ausschusses werden angenommen.

Bürgermeister Dr. **Weiß** berichtet hierauf über den Gesetzentwurf betr. die Amtsdauer der Bezirksratsmitglieder. Der Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen.

Geh. Kommerzienrat Dr. **Kölle** erstattet Bericht über die vergleichende Darstellung der Voranschlagssätze und Rechnungsergebnisse für 1914 und 1915, welche unbeanstandet zur Kenntnis genommen wird.

Hier wird um ½1 Uhr abgebrochen. Nachmittags ¼4 Uhr Voranschlag des Ministeriums des Innern.

Badische Politik.

Eine nationalliberale Frauenversammlung.

Heidelberg, 18. März. In einer am Samstag vom Vorstand der Nationalliberalen Partei Heidelberg einberufenen nationalliberalen Frauenversammlung sprach Frau Geheimerat Jellinek über das Gemeindewahlrecht der Frau. Die Versammlung nahm einstimmig eine der Ersten und Zweiten Kammer einzureichende Resolution an, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Badische Landtag den Frauen das aktive und passive Gemeindewahlrecht verleiht unter den gleichen Bedingungen, wie es für die Männer ausgestaltet werden soll. Eine Anzahl von Frauen erklärten ihren Beitritt zur Nationalliberalen Partei.

Deutsche Vaterlandspartei.

Mannheim, 18. März. Die Vaterlandspartei hielt am Sonntag hier eine Versammlung ab, in der der Schriftsteller Dr. Maurenbrecher über „Keine Preisgabe deutscher Zukunft" sprach. Folgende Entschließung wurde angenommen: Wir begrüßen voll tiefer Freude die Friedensschließung im Osten. Sie knüpfen wieder alle Teile unseres Volkes enger ans Reich und werden uns Rücken und Arme frei machen gegen den Hauptfeind im Westen. Daher bleibt unsere Aufgabe auch weiterhin auszuharren und weiter zu wirken für den Frieden, der allein unserem Volke Lebensmöglichkeit, unserer Arbeiterschaft Brot und Arbeit, unserem Handel und Wandel Freiheit der Weltstraßen sichert. Nach dem Urteil unserer militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen ist diese Sicherung unlösbar verknüpft mit der Sicherung nach Westen, mit der Behauptung der Flandrischen Küste.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem früheren Ratschreiber August Zürn in Waibstadt die silberne Verdienstmedaille verliehen.

* Das Ministerium des Innern hat den Verwaltungsaktuar Friedrich Stöhrer beim Bezirksamt Wiesloch und den Verwaltungsaktuar Joseph Herr beim Bezirksamt Engen zum Amtsaktuar ernannt.

*

* **Mannheim**, 18. März. Ein freches Zigeunerstückchen kam in einer der letzten Schöffengerichtssitzung zur Verhandlung. Drei Zigeunerinnen, die als Hausiererinnen das Land durchziehen, hörten von einer Seckenheimer Bauersfrau, daß sie um die eheliche Treue ihres im Felde stehenden Mannes bangte. Sie machten der Frau vor, es sei ihnen durch Gebete und „Opfer" möglich, den Mann wieder auf den Pfad der ehelichen Tugend zurückzubringen. Die Opfer bestanden in einem Hemd, 170 M in bar und 5 Hühnern. Die Schwindlerinnen erhielten mehrwöchige Gefängnisstrafen.

△ **Kirchardt**, 18. März. In der letzten Bürgerausschußsitzung wurde der Voranschlag für das Jahr 1918, welcher eine Herabsetzung der Gemeindeumlagen von 38 auf 35 Pfg. vorsieht, gutgeheißen. Anschließend hieran genehmigte der Bürgerausschuß die Aufnahme eines Kapitalbetrags von 20 000 M zwecks Beteiligung an der 8. Kriegsanleihe, ferner zeichnete die Gemeindeverwaltung aus den Verpflegungsgeldern für die Arbeitgeber der Kriegsgefangenen den Betrag von 5000 M. Weiter noch vorhandene Gemeinde- und Stiftungsgelder in Höhe von 4000 M sollen ebenfalls in Kriegsanleihe angelegt werden.

× **Freiburg**, 18. März. Die philosophische Fakultät der Universität Freiburg hat dem ehemaligen Schulvorsteher Eugen Eberhardt in Magdeburg und dem Professor Lorenz Kastner, die sich vor 50 Jahren die Doktorwürde erworben haben, das Doktordiplom erneuert.

---

stadt zu meinem Empfange eingefunden habe. So blieb mir nichts übrig, als meinen Plan, direkt nach der Altstadt durchzureiten, aufzugeben. Die Eskorte ordnete sich hinter mir, die Wellen der Erregung glätteten sich etwas, und wohlgeleitet und noch besser bewacht, zog ich diesmal zum Nordtor der Neustadt Kaschgar ein.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. **Mannheimer Trio.** Die Herren Rehberg, Birhigt und Müller spielten gestern im Eintrachtssaal das Trio op. 8 von Pfitzner und das op. 50 von Tschaikowsky. Bei dem Jugendwerk Pfitzners, dem op. 8, das sich mosaikartig aus wesensverwandten Stücken zusammensetzt, kann ein ruhiges Genießen nicht leicht aufkommen, weil die Entwickelung der Themen zu unruhig ist. Was Pfitzners starke Phantasie ihm eingegeben hat, hat er wahllos niedergeschrieben. Manch Schönes ist darunter. Aber er hat mit diesem Trio ebensowenig wie mit seinem fast unspielbaren Klavierquintett nicht den Beweis erbringen können, daß ihm die hohe Kunst eignet, Kammermusikwerke zu schreiben, die allen Anforderungen genügen. Aus der künstlich durchgeführten Unruhe und Rastlosigkeit, die in diesem Uebermaß schädigend wirkt, ergibt sich die Schwäche dieses Werkes, sie haftet auch dem Klavierquintett als untilgbares Gebrechen an, und wird wohl dazu beitragen, Pfitzner den Weg in den Kammermusiksaal zu verlegen. Auch der geniale Russe Tschaikowsky frägt nicht nach der Form, sie ist ihm auch nur ein dehnbarer Begriff geworden. Bei ihm stößt man aber auf einen Reichtum köstlicher Erfindung und das warme satte Kolorit ist es, die seinem Trio und auch seinen Quartetten die Herzen der Hörer gewinnt. Für uns Deutsche schreibt dieser Russe zu langatmig. Seine Brüder sind anderer Meinung. Das Mannheimer Trio hat beide Werke vollendet vorgetragen. Eine schlechtweg unübertreffliche Leistung stellte zweifellos der ergreifende Vortrag der herrlichen Tschaikowsky-Variationen dar. Die wenigen Zuhörer spendeten lebhaften Beifall.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Freiburg, 18. März. Der Gesamtaufwand der außerordentlichen Kriegsaufwendungen der Stadt Freiburg in den Jahren 1914 bis einschließlich 1917 beläuft sich auf insgesamt 8 758 000 M.

× **Waldshut**, 18. März. Ein gebürtiger Waldshuter August Segeler, Inhaber der Firma Trockenplattenfabrik Kranseder u. Co. in München, stiftete die Summe von 1000 M mit der Bestimmung, daß sie für Zwecke zugunsten hiesiger armer Kinder, deren Ernährer im Felde stehen, ohne Rücksicht auf die Konfession, verwendet werden.

Vaterländische Versammlung.

⊡ **Kirchardt**, 18. März. Am Samstag Abend fand im dichtbesetzten Rathaussaale eine Versammlung statt, in welcher Gr. Herr Amtsvorstand Tritscheler über die Maßnahmen der Lebensmittelversorgung einen Vortrag hielt. Seine Ausführungen und ernstliche Ermahnungen klangen dahin aus, es möge jeder sein Gewissen mehr schärfen und den leider eingerissenen Schleichhandel und Lebensmittelwucher nach seinem Vermögen bekämpfen und seiner ihm obliegenden Ablieferungspflicht nachkommen und so sein möglichstes tun, daß auch der städtischen und insbesondere ärmeren Bevölkerung der harte Kampf des Durchhaltens ermöglicht werde. Herr Landtagsabgeordneter Sidler machte Ausführungen über die Ursachen des Weltkrieges unter Erwähnung der politischen und militärischen Lage. Mit einem Appell an die Zuhörer als sog. Teil der Heimatfront, auch bei der jetzt aufgelegten 8. Kriegsanleihe ihre Pflicht durch Zeichnung des kleinsten Betrags dem Vaterland gegenüber zu tun, damit wir einen guten und starken Frieden erringen können, schloß der Redner. Die Ausführungen der Herren Redner wurden mit Dankbarkeit entgegen genommen und nach Beendigung der lebhaft eingesetzten Diskussion mit einem Kaiserhoch die Versammlung geschlossen.

Das Feldheer benötigt dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 19. März 1918.

Vereinigte Karlsruher Turnvereine. Der „Vaterländische Abend", den die Karlsruher Turnerschaft am Samstag veranstaltete, war von alten und jungen Turnern und von feldgrauen Urlaubern stark besucht und nahm einen in allen Teilen stimmungsvollen Verlauf. Der Vorsitzende, Herr Kanzleirat Paul Schmidt, begrüßte die erschienenen Turnfreunde und gedachte des Rufes, der jetzt ergangen ist durch die Auflegung der 8. Kriegsanleihe für Alle, die es mit ihren vaterländischen Pflichten ernst nehmen. Hierauf sprach Herr Rechtsanwalt Otto Heinsheimer über unsere militärische, politische und wirtschaftliche Lage. Die von Feuer und Siegeszuversicht durchglühten Worte machten sichtbar tiefsten und nachhaltigen Eindruck auf die Zuhörer, die im Anschluß daran das alte Turnerlied: „O Deutschland, hoch in Ehren" anstimmten. Herr Konzertsänger Weißbecker sang in alter Meisterschaft Lieder zur Laute, Herr Hochschulsekretär Gromer brachte einen selbstgedichteten inhaltsreichen Prolog zu Gehör und die jungen Turner Konrad und Scholz zeigten in Violine- und Klaviervorträgen gute Fertigkeit. Gemeinsame Turnerlieder umrahmten das Ganze. Mit Recht durfte der Vorstand des Männerturnvereins, Herr Stadtkassier Jos. Baumann zum Schlusse feststellen, wie gelungen die Veranstaltung gewesen ist, und sein Wunsch, daß öfters solche gemeinsamen Zusammenkünfte zustande kommen möchten, und daß bald wieder unter dem Schutz des Friedens das alte turnerische Leben neu erblühen möge, war den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen. Alt und Jung war von den gemeinsam verlebten genußreichen Stunden hoch befriedigt.

Tierschutzverein. Aus der reichhaltigen Tagesordnung der Märzversammlung sei kurz folgendes mitgeteilt: Besprechung von Tierquälereianzeigen und von Mitteilungen und Anfragen; insbesondere die des Frankfurter Tierschutzvereins wegen häufigem Stehlen von Hunden und Katzen und Schlachten derselben. — Herr Privatgelehrte Diemer hielt einen interessanten Vortrag über die Vernunft der Tiere. Auf Grund der Entwicklungslehre glaubte sich der Redner für die Annahme berechtigt, daß den Tieren gleichwie den Menschen ein vernünftiges Denken zuzuschreiben ist. An Hand zahlreicher Beispiele suchte er diese These zu beweisen. Stieg doch der Mensch nach Annahme der Evolutionstheorie aus dem Tierreich empor, aus dessen Anlagen durch Entwickelung auch der menschliche Verstand hervorgegangen ist. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß man die Tiere nicht nur des Nutzens oder des Mitleides wegen, sondern aus Gründen des Verstandes zu schützen habe, da dieselben als denkende Wesen zu betrachten sind. — Herr Baurat Neumeister besprach die verschiedenen Tierschutzkalender, die der Verein in großer Anzahl verteilt hat, auf ihren für Kinder und Erwachsene geeigneten Inhalt, desgleichen einige für den Verein angeschafften größere Werke. Es wurde bei dieser Gelegenheit auf die ziemlich umfangreiche Bücherei des Vereins hingewiesen, aus der leihweise interessante Bücher abgegeben werden.

= **Uebernahmehöchstpreis für Branntwein.** Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat mit Verfügung vom 15. Februar 1918 den Uebernahmehöchstpreis für nach dem 1. März 1918 erzeugten Branntwein aus Kartoffeln und aus Kartoffeln gemischt mit Rüben aus Kleinbrennereien von 266 M auf 286 M für den Hektoliter r. A. erhöht. Dies gilt auch für solche Abfindungsbrennereien, die nicht zur Klasse der Kleinbrenner gehören. Für Branntwein aus Rüben, Topinambur und Bierrückständen verbleibt es beim Preis von 266 M für 100 Liter r. A.

= **Großh. Hoftheater.** In der Vorstellung am Donnerstag, den 21. „Wölfe in der Nacht", spielt Herr Becker den Gerichtspräsidenten.

= **Unfall.** Am 15. d. Mts. nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde ein in der Marienstraße wohnhafter Metzgermeister, als er mit seinem Metzgerfuhrwerk vom Schlachthof kommend, durch die Wiesenstraße fuhr, beim Proviantamt von einer in der Eisenbahnhauptwerkstätte rangierenden Lokomotiv, welche die Wiesenstraße überfuhr, ohne daß die Schranken geschlossen waren, erfaßt und das Fuhrwerk überfahren. Der Metzgermeister erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung, Verstauchungen und sonstige Verletzungen, ebenso ein bei ihm beschäftigter verh. Metzgerbursche, während der 12jährige Sohn mit dem Schrecken davon kam. Auch das Pferde wurde verletzt; es riß sich vom Wagen, der vollständig demoliert wurde, los und ging durch. Die Verletzten wurden mittelst Autos in ihre Wohnungen überführt.

= **Fahndung.** Von seiner Arbeitsstelle Bahnhof Legeier Gasanstalt in Danzig ist der Militärgefangene, frühere Pionier Karl Grobs, geb. am 9. 1. 89 in Odenheim, Amt Bruchsal, entwichen und treibt sich seither als Einbrecher, Fahrraddieb und Heiratsschwindler umher. Er ist im Zivilberuf Maurer, 1,78 Zentimeter groß, kräftig, hat längliches, volles Gesicht, bartlos, blonde links gescheitelte Haare, an beiden Armen Tätowierungen, auf beiden Handrücken eine Sterntätowierung, trägt feldgraue Uniform und Wickelgamaschen, Kriegsauszeichnungen. Bei seiner Festnahme ist Vorsicht geboten.

= **Festgenommen** wurden: eine Köchin aus Freudenstadt und ein Hausbursche aus Beiertheim wegen Diebstahls, ferner eine hiesige Arbeiterin, welche in einem hiesigen Laden einen Brillantring entwendete und denselben verkaufte.

= **Treibriemen-Diebstahl.** Heute nacht wurde bei der Bruchsaler Holzverarbeitungs-Gesellschaft Sildbeckenstraße 80 hier ein Treibriemen von 26 Meter Länge gestohlen.

Zwei Windeltage.

Die Kriegsunterstützungskommission veranstaltet am 25. und 26. März zwei Sammeltage, an denen allerdings nicht nur Windeln, sondern alles, was zur Ausstattung eines kleinen Kindes notwendig ist, gesammelt werden soll. Hierzu gehören u. a.: Alte Hemden, Tisch- u. Bettücher, Moltondecken, Bettkissen Stoffe zu Bettbezügen, Taschentücher, Servietten, Lahmann- und Jägerwäsche, überhaupt vorzugsweise weiche und schmiegsame Gewebe, wenn sie auch alt und schadhaft sind. Auch andere Gegenstände für Kinderausstattungen werden angenommen wie Erstlingsschuhe, wasserdichte Betteinlagen, Schwämmchen usw. Es wird alles angenommen, was sich nur einigermaßen für die Kleinen verwenden und verarbeiten läßt.

Durch diese Sammlung soll der Not gesteuert werden, die sich bei minderbemittelten Familien in der Kleinkinderpflege täglich fühlbarer bemerkbar macht.

Unsere Hausfrauen haben in diesen Kriegsjahren schon so viele Opfer gebracht, daß sie sicher gerne bereit sind, auch hier wieder zu helfen, wo es sich um die Erziehung und gesundheitliche Pflege unserer Kriegskinder handelt, um den Nachwuchs des deutschen Volkes, der in seinen frühesten Tagen die Not des Krieges unschuldigerweise am eigenen Leibe zu spüren bekommt, dessen Gedeihen und gesunde Fortentwicklung für das gesamte deutsche Volkstum unbedingte Notwendigkeit ist.

Jede Hausfrau sollte es daher als vaterländische Pflicht betrachten, auf diese Sammeltage hin noch einmal die Schränke und Truhen aufs genaueste zu durchsuchen und jedes entbehrliche Stück für die Sammlerinnen bereit legen. Alle Stücke, ob klein oder groß, weiß oder farbig, alles wird dankbarst entgegengenommen.

Am 25. und 26. März werden Mädchen der oberen Schulklassen (kenntlich an weißen Armbinden in allen Stadtteilen — auch in den Vororten — von Haus zu Haus gehen und die Wäschestücke entgegennehmen und sie auf Handwagen laden, die von Schülern zu den einzelnen Hauptsammelstellen gefahren werden. Damit die Sammlung rasch vonstatten geht, wird höflich gebeten, alles zusammen zu richten, denn die Helferinnen haben gar viele Treppen auf- und abzusteigen. An freundlichem Entgegenkommen gegenüber den Helferinnen wird man es wohl nicht fehlen lassen, umsomehr, als sich die jungen Mädchen freiwillig in den Dienst dieser wohltätigen Sache gestellt haben, sodaß ihnen im voraus dafür herzlichster Dank gebührt.

Die Helferinnen bitten ja nicht um Gaben für sich selbst, sondern für die Kleinsten der Kleinen, die der Fürsorge dringend bedürfen.

Wer viel hat, gebe viel, wer wenig hat, gebe das Wenige, und wer nichts hat, sage dies den Helferinnen in Ruhe.

Die Sammlung der Kinderausstattung soll allen bedürftigen Frauen zugute kommen durch Vermittlung des Kriegsunterstützungsamtes und der städtischen Bekleidungsstelle.

Es ist zu hoffen, daß die Sammeltage am 25. und 26. März wieder neue glänzende Beweise von der Opferwilligkeit unserer Hausfrauen geben! Na.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

△ **Deutsche Eisenbahnsignalwerke Aktien-Gesellschaft** vorm. Schnabel u. Henning, C. Stahmer, Zimmermann u. Buchloh in Bruchsal und Oesede-Georgsmarienhütte. Dem Geschäftsbericht für das 22. Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1917 ist zu entnehmen: Die in der 21. ordentlichen Generalversammlung vom 22. März 1917 beschlossene Verschmelzung der Maschinenfabrik Bruchsal Aktiengesellschaft mit der C. Stahmer Aktiengesellschaft und der Zimmermann u. Buchloh Aktiengesellschaft ist durchgeführt und hat die darauf gesetzten Erwartungen erfüllt. Die Werke vermochten in dem abgelaufenen 22. Geschäftsjahre ihre Erzeugung bedeutend zu heben. Dementsprechend erfuhr der Umsatz im Vergleich zum Vorjahre eine Steigerung von etwa 80 Proz. Auch das Gewinnergebnis ist gewachsen. Dasselbe entspricht jedoch nicht dem höheren Umsatz, weil die Ausgaben für Löhne, Unkosten, Rohstoffe und sonstige Lasten fortgesetzte Steigerungen erfuhren, denen die Verkaufspreise nicht in gleichem Maße folgen konnten. Immerhin ist die Firma in der Lage, für das vierte Kriegsjahr auf das erhöhte Aktienkapital eine um 1 Proz. höhere Dividende als in den ersten drei Jahren vorzuschlagen. Für die Fürsorge zugunsten der Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Beamten und Arbeiter wurden bis Ende 1917 972 115 M aufgewendet. Der laut nachstehender Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung sich ergebende Ueberschuß beträgt 1 927 548 M. Nach Abschreibungen von 222 937 M verbleibt ein Reingewinn von 1 704 610 M, der wie folgt verteilt werden soll: 4 Proz. Gewinnanteil an die Aktionäre 300 000 M, 12 Proz. weiterer Gewinnanteil an die Aktionäre 900 000 M, Wohltätigkeit 30 000 M, Vortrag auf neue Rechnung 474 610 M.

Letzte Drahtberichte.

WTB. **Straßburg i. E.**, 19. März. Der kaiserliche Statthalter v. Dallwitz wird sich in Begleitung des Staatssekretärs v. Tschamme auf einige Tage nach Berlin begeben. Wie dem WTB. von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Reise durch finanzpolitische Fragen veranlaßt worden, nicht durch landespolitische, wie von anderer Seite gemeldet worden ist.

Ein grober Vertrauensbruch.

* **Berlin**, 19. März. Unter der Ueberschrift: „Ein grober Vertrauensbruch" schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" Eine Veröffentlichung des Entwurfes eines Gesetzes über die Besteuerung der Kriegsgewinne der Gesellschaften im vierten Kriegsjahr ist nur möglich geworden durch einen groben Vertrauensbruch einer beteiligten amtlichen Persönlichkeit. Sachlich hat die Meldung nur bedingten Wert, da sie aus dem Stadium der Vorverhandlungen über die neuen Steuervorlagen herausgerissen worden ist. Ein Beschluß des Bundesrats und damit die Gewißheit, daß sich das Parlament mit einem solchen Steuervorschlag zu beschäftigen haben wird, liegt jedenfalls nicht vor.

Eine neue bulgarische Auszeichnung für Mackensen

WTB. **Sofia**, 19. März. (Meldung der bulg. Tel.-Ag.) König Ferdinand hat den Generalfeldmarschall von Mackensen den nationalen St. Alexanderorden 1. Klasse mit Schwertern verliehen und dem Ministerpräsidenten Radoslawow beauftragt, den Generalfeldmarschall die Insignien des Ordens in Bukarest zu überreichen. Bei der Ueberreichung hielt der Ministerpräsident eine warme Ansprache, in der er die Größe der von dem Generalfeldmarschall von Mackensen der Sache der bulgarischen Einigung geleisteten Dienste hervorhob.

Ein russisch-jüdischer Kongreß.

WTB. **Haag**, 18. März. Wie das hiesige Korrespondenzbüro erfährt, ist der von den Volksbeauftragten verhinderte russisch-jüdische Kongreß auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Alle Parteien sind übereingekommen, einen provisorischen jüdischen Nationalkongreß für Rußland zu organisieren, der bis zum Zusammentritt des jüdischen Kongresses die Vertretung der Interessen des russischen Judentums übernehmen wird.

Gegen Friedensgerüchte in Italien.

* **Köln**, 18. März. Die „Köln. Volkszeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Laut „Secolo" erließ der Innenminister an alle Präfekten den Befehl, dem Ursprung des überall verbreiteten Gerüchtes von einem baldigen Frieden nachzuspüren und gegen die Urheber und Verbreiter scharf vorzugehen.

Deutscher Reichstag.

WTB. Berlin, 19. März.

Am Bundesratstisch: v. d. Bussche, Wallraf.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (F. V.) beschwert sich darüber, daß beim Armeekorps Hannover Landsturmleute genötigt werden, sich einverstanden zu erklären, ihre Dienste auf mindestens 4 Monate von der Demobilisierung ab zu verlängern. Wer nicht bereit ist, hat sofort zu gewärtigen, zum Frontdienst zu kommen.

Oberst von Braun: Es ist für die Uebergangszeit erforderlich, daß eingearbeitete Leute in den Büros zurückbleiben. Ein Druck soll nicht ausgeübt werden.

Abg. Müller-Meiningen (zur Ergänzung): Ein Druck wird doch ausgeübt. Es scheinen noch genügend K. V.-Leute in den Büros beschäftigt zu werden.

Oberst von Braun: Die Beschäftigung von K. V.-Leuten würde gegen die Bestimmung verstoßen. (Lachen.) Die Zurückhaltung eingearbeiteer Kräfte ist unbedingt notwendig.

Abg. Kainarth (natl.) wünscht Ausdehnung des Ausland-Nachrichtendienstes Deutschlands.

Ein Vertreter des Reichswirtschaftsamtes erklärt, daß diese Frage von der Reichsregierung eifrig verfolgt werde. Die Vorarbeiten seien soweit gefördert, daß der deutsche Handel, Industrie und Landwirtschaft dazu gutachtlich gehört werden können.

Abg. Heckscher (F. V.) fragt nach dem gesundheitlichen Zustand im Lager Admednaga in Indien.

Ein Vertreter der Militärverwaltung gibt eine Darstellung von dem Zustande in den indischen Lagern, die an großen Mängeln leiden, wenn auch schon große Verbesserungen eingetreten seien. Die Interessen der deutschen Internierten würden nachdrücklichst verfolgt.

Abg. Frhr. v. Richthofen (natl.) beschwert sich über Paßschwierigkeiten im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erwidert, es sei nicht zu leugnen, daß die deutschen Paßvorschriften wesentlich milder seien, als die österreichisch-ungarischen. Erleichterungen seien aber von der anderen Seite in Aussicht gestellt worden. Ob diese genügten, werde geprüft.

Abg. Heckscher (F. V.) fragt nach der Richtigkeit der Blättermeldung, wonach der Schweizer Rat Ador zugunsten Deutschlands dem italienischen Gesandten vertrauliche Mitteilungen gemacht habe.

Unterstaatssekretär v. d. Bussche: Bundesrat Ador ist als wenig deutschfreundlich bekannt. Der schweizerische Bundesrat hat erklärt, daß Ador sich eine Unkorrektheit nicht habe zuschulden kommen lassen.

Abg Jäger (Ztr.) fragt nach den Maßnahmen gegen die Mietpreissteigerungen.

Ministerialdirektor Dr. Delbrück: Da ein Bedürfnis vorliegt, werden Mieteinigungsämter errichtet. Ihre Benutzung findet in ausgiebigster Weise statt.

Abg. Kuhnert (U. S.) fragt nach einem Reichstheatergesetz.

Unterstaatssekretär Dr. Caspar: Der Entwurf eines Gesetzes ist ausgearbeitet. Die weiteren Vorarbeiten und die bundesratlichen Unterredungen sind aber durch den Krieg verzögert worden. Ob deren Erledigung noch vor dem Ende des Krieges erfolgen kann, bleibt abzuwarten. Die Angelegenheit wird aber möglichst beschleunigt.

Darauf wird die Aussprache über die deutsch-russischen und die deutsch-finnischen Friedensverträge fortgesetzt.

Austausch von Kriegsgefangenen.

WTB. Bern. 19. März. Mitteilung des politischen Departements. Mit Noten vom 16. März hat der französische Botschafter und der kaiserl. deutsche Gesandte den Bundespräsidenten mitgeteilt, daß ihre Regierungen den im Verlaufe in Bern gepflogenen Verhandlungen aufgestellten Entwurf einer Vereinigung zwischen der deutschen und der französischen Regierung über die befreiten Gefangenen genehmigt hat. Diese Vereinbarung ist demnach in Kraft getreten.

Marghiloman Ministerpräsident.

WTB. Bukarest, 19. März Marghiloman ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Marghiloman ist, wie wir schon mehrfach betonten, ein Freund der Mittelmächte, der zusammen mit Peter Carp seiner Zeit, allerdings vergeblich, auf einen Anschluß Rumäniens an die Mittelmächte hingearbeitet hatte.

Der Sozialisten-Kongreß in Moskau.

WTB. Rotterdam, 19. März. „Daily News" erfahren aus Moskau vom 13. d. M.: Auf dem Sozialistenkongreß waren 1094 Abgeordnete vertreten, von denen 737 Bolschewiki und 238 Sozialrevolutionäre waren. Swerdlow verlas die Begrüßungstelegramme u. a. die Botschaft Wilsons. Tschitscherin berichtete über die Friedensbedingungen. Darnach hielt Lenin, der mit einer Ovation empfangen wurde, die beweist, daß seine Stellung nicht erschüttert ist, eine lange Rede, in der er seine Auffassung über Rußlands Bedürfnisse auseinandersetzte, damit es für den endgültigen Kampf zu Kräften kommen könne. Nach der Rede Lenins wurde die Sitzung vertagt.

Die Räumung Odessas.

WTB. Petersburg, 18. März. Es ist festgestellt worden, daß die Russen Odessa vor der Räumung in Brand zu stecken versuchten, aber wegen des zu schnellen Nachdrängens der Deutschen ihren Zweck nicht erreichen konnten.

Die spanische Neutralitätspolitik.

WTB. Madrid, 19. März. (Reuter.) Gestern wurde das Parlament eröffnet. Der König verlas die Thronrede, die die herzlichen Beziehungen betont, die Spanien mit allen Völkern der Welt aufrechterhalte und erklärt, daß Spanien in offenbarer Uebereinstimmung mit den Wünschen des Landes an der Neutralitätspolitik festzuhalten entschlossen sei, wenn sie aber auch den Beispielen der friedlichen Nationen folge, so sei die Regierung aufmerksam bedacht, die Streitkräfte zu Wasser und zu Land zu verstärken. Das Kabinett werde dem Parlament eine Vorlage zur Amnestie für alle politischen und sozialen Vergehen unterbreiten. Es werde dem Parlament ein Entwurf zugehen über geeignete Maßnahmen zur Verbesserung des Eisenbahnnetzes durch den Bau neuer Linien, zur Steigerung der Kohlenförderung, zur Erhaltung der Wälder, zur Hebung der Landwirtschaft und zur Entwickelung der Häfen und der Schiffahrt, zur starken Entwickelung des Uebersehandels. Die finanziellen Mittel sollen durch Anleihen beschafft werden, um die Abwanderung von Kapital und Arbeit zu verhüten.

Die Japaner in Sibirien.

() Tokio, 19. März. (Privattelegramm.) „Hochishimbun" meldet, daß die Maximalisten am 12. März einen dritten Angriff auf Blagowestschensk machten. Die Antimaximalisten leisteten Widerstand, wurden aber geschlagen und von 150 Japanern, die nicht mehr entfliehen konnten, wurden die meisten ermordet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handelsschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Zirkelstraße 22.

Abteilung: Handelsjahresschule.

Vorbereitungsschule für den kaufmännischen Beruf für Knaben und Mädchen

mit Ganztagsunterricht, wöchentlich 33 Stunden.
Beginn neuer Jahresklassen: Ostern dieses Jahres.

Die **Unterrichtsfächer** sind: Deutsch, kaufmännischer Briefwechsel mit Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Wechsel- und Scheckkehre, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Wirtschaftsgeographie, Fremdsprachen (Französisch oder Englisch; eine Fremdsprache ist Pflichtfach), Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben.

Schulgeld für den ganzen Jahreskurs Mark 72.—.
Die Ausgaben für **Lernmittel** betragen etwa **20** Mark für das Jahr.

Der erfolgreiche Besuch der Handelsjahresschule entbindet vom Besuche der dreijährigen Pflichthandelsschule. Die in der Handelsjahresschule vorgebildeten Lehrlinge und Lehrmädchen besuchen, sofern sie das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und in einem Handelsbetriebe tätig sind, die Pflichthandelsschule nur noch in zwei Jahreskursen mit drei Wochenstunden.

Ausführlicher **Prospekt** wird auf Verlangen frei zugestellt.

Anmeldungen werden von heute bis 6. April in den üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. H 18

Das Rektorat.

Großh. Bad. Baugewerkeschule Karlsruhe.

Das **Sommer-Halbjahr 1918 beginnt Dienstag, den 16. April** mit Aufnahmeprüfung und Einweisung. Eröffnet werden die **unteren** Klassen **aller Abteilungen.** Erwünscht sind auch Anmeldungen für **höhere** Klassen. Anmeldungen an die Direktion, Moltkestr. 9, bis **spätestens Dienstag, den 2. April.** Weiteres besagt das kostenlos zu beziehende Programm. 1287

Soeben erschien:

Ansprache

Seiner Großh. Hoheit des

Prinzen Maximilian von Baden

in der

öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer

am 14. Dezember 1917.

Preis 25 Pfg.

Die Rede des Prinzen Max, die seinerzeit so viel Beachtung und Widerhall in allen Zeitungen fand, erscheint, durch die große Nachfrage veranlaßt, als Sonderdruck aus den Landtagsberichten im **Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei** hier. Prinz Max gibt einen klaren Ueberblick über die gegenwärtige Lage und über die Anfänge und Ursachen des Krieges und seine politischen und wirtschaftlichen Folgen. Es ist also hiermit weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben, sich dieser warmen, ehrlichen Worte des Prinzen Max zu erfreuen, und es ist zu wünschen, daß seine bemerkenswerte Rede in recht viele Hände kommen möge.

Zu beziehen auch von der

Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung",
Karlsruhe, Hirschstraße 9
(bei unseren Trägerinnen erhältlich).

Windel-Sammlung

am 25. und 26. März.

Der Mangel an Wäsche wird immer fühlbarer. Am härtesten drückt er die jungen Mütter; sie wissen oft nicht das Nötigste an Windeln, Decken, Hemdchen oder Jäckchen für die Säuglinge aufzutreiben.

Wir bitten darum die Karlsruher Hausfrauen, uns zu überlassen, was sie an **alten Wäschestücken, Servietten, Tisch- und Bettüchern** irgendwie entbehren können und der dringenden Not opfern wollen. **Alles zur Säuglingswäsche und -Bekleidung** oder zur sonstigen Ausstattung des Säuglings **Verwendbare** ist **willkommen** und soll gleichmäßig allen Bedürftigen zugeteilt werden.

Montag, den 25. und Dienstag, den 26. März werden unsere mit Abzeichen versehenen Sammlerinnen ins Haus kommen und die Spenden in Empfang nehmen. Nicht abgeholte Zuwendungen können **nachträglich** an noch bekanntzugebende Sammelstellen abgegeben werden.

Herzlichster und wärmster Dank im Voraus Allen, die durch opferwillige Hingabe des Entbehrlichen zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit unserer Kleinsten, des Vaterlandes Zukunft, beitragen!

Die Kriegsunterstützungskommission:

Dr. Horstmann, Bürgermeister, Vorsitzender, Dr. M. Appel, Stadtrabiner, Frl. M. v. Beck, Dr. Binz, Stadtrat, Bodenstein, Stadtpfarrer, Bonning, Stadtrat, Dewerth, Stadtrat, Fischer, Hofprediger, Fritz, Oberlehrer, Gaugel, Stadtrat, Imgraben, Studienrat, Käppele, Stadtrat, Dr. R. Knittel, Privatmann, Link, Stadtpfarrer, Mayer, Fritz, Privatmann, Frau Professor Richter, Sauer, Stadtrat, Dr. Schleiermacher, Geh. Hofrat, Frl. M. Schmidt, Hauptlehrerin, Schneider, Rechnungsrat, Trautmann, Oberrevisor und Stadtrat, Dr. Ubbelohde, Professor, Vivell, Stadtrat, Dr. Fr. Weill, Stadtrat

---

D.V.P. (Deutsche Vaterlands-Partei)

Mittwoch 8 Uhr **Stammtisch „Krokodil".**

Dr. Schmidt's „Schuhputzpulver"

in der Tüte, nicht feuchtend,
Kein Ersatz,
ergibt mit etwas Wasser vermengt den besten Schuhcrem, womit tiefschwarzer Glanz erzielt wird, das Leder nicht angreifend, Probekistchen mit 125 Tüten Inhalt M. 25.— franko. Klein-Verkaufspreis Tüte 30 Pfg. Grossisten extra Offerte.
Selbsthersteller: Chemische Fabrik **Federmann,**
Berlin W. 30, Motzstrasse 62. 15028

NEU!

Der Feldherr
Roman
von
Ernst Lothar

Preis: geheftet M 6.—, gebunden M 7.50

Dieses Buch wird mit Recht eine ungeheure Lesermenge finden. Denn indem es eines der interessantesten und menschlich ergreifendsten Probleme unserer Zeit: Entstehen und Vergehen der „Popularität" am Schicksale eines modernen Feldherrn zeigt, bietet es so viel an mitreißender Handlung, an tiefschürfender Psychologie und neuer Kunst der Sprache, daß jeder es wird kennen wollen, der von einem Roman tofflich, aber auch geistig aufs stärkste gefesselt sein will.

Verlag von
G. Freytag G. m. b. H. Leipzig — F. Tempsky Wien

6039

Aufgebotsverfahren.

Frau Klara Zimmermann, geb. Jüllig, Ehefrau des Zimmermanns Karl Zimmermann, Schützenstr. Nr. 86 hier, hat mit Zustimmung ihres Ehemannes den Antrag gestellt, den Pfandschein No. 28988 vom 29. Dezember 1916, erneuert unter No. 10496 am 1. August 1917, lautend über **1 Schachtel mit 3 Resten Leinwand und 1 Rest Damast,** geschätzt zu 80 Mk. und beliehen mit 15 Mk., für kraftlos zu erklären.

Auf Grund des § 48 unserer Satzungen fordern wir hiermit den Inhaber des genannten Pfandscheins auf, solchen innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei uns vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung erfolgen wird. F 16

Karlsruhe, den 16. März 1918.

Städtische Spar- u. Pfandleihkasse-Verwaltung.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr. 12015

Größere Quantitäten frisch gebrannte

Weiss-Stückkalk

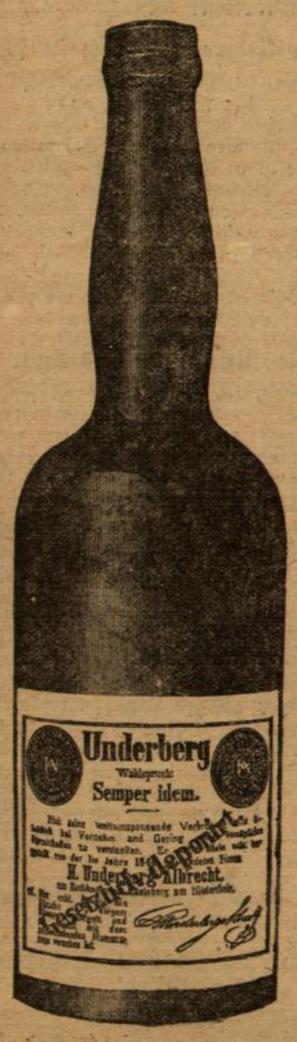
an regelmäßige südd. Abnehmer

abzugeben.

Völklinger Dünger-Gesellschaft m. b. H.,
Saarbrücken 3. 1580

Schriftliche Arbeiten

als Heimarbeit für die Abendstunden übernimmt jüngeres Fräulein unter Zusicherung prompter Erledigung. Offerten unter Nr. 500 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Underberg

Wahlspruch:

SEMPER IDEM.

15002

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn.